

*Erich Marks*

## **Gedanken zur Eröffnung des Berliner Symposions „25 Jahre Gewaltprävention im vereinigten Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven“**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kleindieck,  
sehr geehrter Herr Professor Dr. Lehmann-Franßen,  
lieber Stephan Voß,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen des Deutschen Präventionstages begrüße ich diese hochrangige Runde von Expertinnen und Experten aus den verschiedenen Arbeitsfeldern der Gewaltprävention und freue mich über Ihre Bereitschaft, sich auf das arbeitsreiche Experiment dieses Symposions einzulassen.

Namentlich sehr herzlich bedanken möchte ich mich bereits zum Auftakt des Symposions bei all jenen, die zum Gelingen des Projektes „25 Jahre Gewaltprävention im vereinten Deutschland - Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven“ in vielfältiger Weise beigetragen haben und im Prozess der Symposions-Debatten, der Dokumentation und weiterer Diskurse noch beitragen werden:

Zunächst danke ich sehr herzlich den über 50 Expertinnen und Experten der Gewaltprävention, die sich bereit erklärt haben als Referentinnen und Referenten, als Moderatorinnen und Moderatoren sowie als Berichterstatterinnen und Berichterstatter eine besondere aktive Rolle im Gesamtprozess des Symposions und seiner Dokumentation zu übernehmen.

Direkt anschließend gilt mein ganz besonderer und persönliche Dank meinem Kollegen und Freund Stephan Voß: Ohne sein Engagement hätten wir die vielfältigen und ehrgeizigen Symposionspläne nicht realisieren können. Die Idee für dieses Symposium ist vor ca. zwei Jahren durch seine Initiative in einem Gespräch zwischen Stephan Voß und

mir entstanden und hat sich dann in einem längeren Diskussions- und Planungsprozess zu dem Format entwickelt, das wir Ihnen heute vorschlagen und gleich noch im Detail erläutern werden. Zunächst war vorgesehen, die Bestandsaufnahmen und Zukunftsperspektiven der Gewaltprävention in die Beratungen des 20. Deutschen Präventionstages im Jahr 2015 zu integrieren. Umfang und Komplexität des Projektes haben uns jedoch sehr bald dazu bewogen, diesen eigenständigen Projekttermin in Berlin zu wählen.

Mein großer Dank gilt dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für das politische und fachliche Interesse an dem Themenkomplex Gewaltprävention und die damit verbundene Bewilligung der erforderlichen Finanzierung des Symposions aus Bundesmitteln. Ihnen, sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kleindiek, danke ich namentlich für diese Unterstützung und auch dafür, dass Sie heute zur Eröffnung persönlich zu uns gekommen sind und ein Grußwort an alle Teilnehmenden gerichtet haben. Auch nutze ich gern diese öffentliche Gelegenheit, der Hausleitung des BMFSFJ und allen involvierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, stellvertretend begrüße ich Frau Heike Bartesch, für die kontinuierliche Förderung der Jahreskongresse des Deutschen Präventionstages zu danken.

Ein besonderer Dank, sehr geehrter Herr Prorektor der Alice Salomon Hochschule, Professor Dr. Nils Lehmann-Franßen, gilt Ihnen und Ihrer Hochschule für die so angenehme Gastfreundschaft unserer Beratungen im Rahmen des Symposions, für die Übernahme des Finanzmanagements, für eine sehr erfolgreiche Veranstalter-Partnerschaft insgesamt und natürlich für die personelle Unterstützung durch den Präventions-Spezialisten der Alice Salomon Hochschule, Stephan Voß.

Last but not least danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen vom erweiterten Team des Deutschen Präventionstages für ihre tatkräftige und vielfältige Unterstützung im Vorfeld und dann sicherlich auch in der späteren Aufarbeitung der Beratungen des Symposions über die Webseite [www.gewalt-praevention.info](http://www.gewalt-praevention.info).

Für das noch junge DPT–Institut für angewandte Präventionsforschung (DPTi) ist dieses Symposium ein ganz besonderes und wichtiges Projekt. Das Institut fördert den Dialog zwischen Präventionsforschung, -praxis und -politik und ist mit großer Freude und Überzeugung zusammen mit der Alice Salomon Hochschule Veranstalter dieses Symposiums, das in ausgezeichneter Weise zu den derzeitigen Aufgaben des DPT-Institutes passt:

- Vertiefung des Dialoges zwischen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Verbänden und Zivilgesellschaft über die Ergebnisse der Präventionsforschung mit dem Ziel einer stärkeren Wissensbasierung der Prävention;
- Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Umsetzung von Forschungsvorhaben mit Praxisrelevanz;
- Beratung des Deutschen Präventionstages und seiner Partnerorganisationen über die Ergebnisse und den Stand der Präventionsforschung;
- Durchführung eigener Forschungsvorhaben mit der Perspektive der praktischen Anwendung der Forschungsergebnisse.

Gewaltprävention ist aktuell, ist vielfältig und ist aktuell im Internet zahlreich gesucht und gefunden. Eine Google-Recherche zu “Gewaltprävention” ergibt im Februar 2016 über 500.000 Treffer. Wie schwer sich viele Menschen noch immer mit einer exakten Schreibweise tun, zeigen die immerhin noch ca. 222.000 Treffer zum fälschlichen Suchbegriff “Gewaltprävention”. Gewaltprävention ist ein regelmäßiges und facettenreiches Thema bei den Deutschen Präventionstagen der vergangenen 20 Jahre und bei zahllosen (inter-)nationalen Tagungen. In der thematischen Suchmaschine des DPT<sup>1</sup> sind derzeit knapp 500 von ca. 20.000 Datensätzen ausdrücklich mit Gewaltprävention verbunden und im Onlinekatalog der Deutschen Nationalbibliothek ergeben sich zum Schlagwort „Gewaltprävention“ aktuell 741 Treffer.

---

<sup>1</sup> [www.dpt-map.de](http://www.dpt-map.de)

Und wie steht es aktuell um die Inhalte, Strategien, Qualitäten und Wirkungen der Gewaltprävention? Ist die gewaltpräventive Fortentwicklung auf gutem Weg? Vermutlich ist die typische Radio Eriwan – Antwort richtig: “Im Prinzip ja, aber ...”. Und auch wenn ich mich persönlich über viele Entwicklungen der vergangenen 25 Jahre sehr freue, so sehe ich doch auch zahlreiche Defizite: zu geringe Evidenzbasierung, fehlende übergreifende Präventionsstrategien auf den Ebenen der Kommunen, der Länder, des Bundes und auf internationaler Ebene, verbreitete präventive Symbolpolitik, fehlende personelle und finanzielle Ressourcen, insbesondere solange nichts Dramatisches passiert und ein Einlenken und Umdenken unabweisbar machen. Aber über all diese Fragen wollen wir ja auf der Basis der bereits erstellten Texte und Thesen bei diesem Symposium miteinander diskutieren.

Hinweisen möchte ich bereits jetzt zu Beginn darauf, dass der gewaltpräventive Dialog und Diskurs mit der Durchführung dieses Symposiums und seiner Dokumentation nicht abgeschlossen sein sollen, sondern vielmehr in eine zweite aktive Phase eintreten werden. Dadurch bietet sich hoffentlich auch die Basis für intensive Beschäftigungen in den Landespräventionsräten und allen einschlägigen Fachorganisationen sowie den zentral zuständigen Gremien in Praxis, Politik und Wissenschaft auf Bundes-, Landes- und Regionalebene.

Aus meiner Sicht ist das Symposium der Beitrag für eine Momentaufnahme zur Vermessung der Gewaltprävention in Deutschland mit der Chance zur Initiierung sich hieraus ergebender innovativer Themen, Strategien und Projekte für die kommenden 25 Jahre.

Zum Wesen der Prävention gehört es, durch eine langfristig und nachhaltig orientierte Haltung geprägt zu sein, und dennoch erscheint ein Rückblick und der Versuch eines Ausblicks – und das ist wie stets nicht zu verwechseln mit präzisen Vorhersagen oder Prognosen – von jeweils ca. 25 Jahren als ein angemessener Zeitraum.

Der international renommierte Evolutionspsychologe Steven Pinker hat vor wenigen Jahren in einem sehr gründlich recherchierten und seither

viel beachteten Buch<sup>2</sup> einen sehr grundsätzlichen und in die Anfänge der Menschheit führenden Rückblick auf unsere Gewaltgeschichte veröffentlicht. Seine Erkenntnisse zeigen eine für viele überraschende historische Entwicklung einer kontinuierlichen Abnahme menschlicher Gewalt über die bisherigen Jahrtausende und Jahrhunderte bis ins heutige Anthropozän<sup>3</sup>. Auf der Basis der Erkenntnisse von Pinker hat der derzeit in Cambridge lehrende Historiker und Kriminologe Manuel Eisner 2014 eine internationale Initiative<sup>4</sup> mit der Perspektive gestartet, mit gezielten Präventionsstrategien die internationale Gewaltkriminalität in den kommenden 30 Jahren um 50% zu reduzieren.

So interessant und erforderlich eine gründlichere historische Auseinandersetzung<sup>5</sup> mit dem breiten Themenkomplex Gewalt und Gewaltprävention auch erscheint, so mussten im Rahmen dieses Symposions jedoch nicht nur zeitliche sondern auch thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Ebenso haben Stephan Voß und ich bei der Programm- und Themenplanung auf andere prinzipielle und grundsätzliche Diskurse<sup>6</sup> verzichtet, auf die eigentlich nicht verzichtet werden kann, deren Bearbeitung das Format eines Symposions jedoch gesprengt hätte. Tatsächlich haben wir Ihnen 19 Arbeitsfelder der Gewaltprävention zur

---

<sup>2</sup> Pinker (2011), Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit, S. Fischer, Frankfurt.

<sup>3</sup> vgl. hierzu den Vortrag von Christian Schwägerl mit weiteren Hinweisen beim 16. Deutschen Präventionstag,

<http://www.praeventionstag.de/nano.cms/vortraege/id/1687> (2016-02-02)

<sup>4</sup> <http://www.vrc.crim.cam.ac.uk/VRCconferences/conference> (2016-02-02)

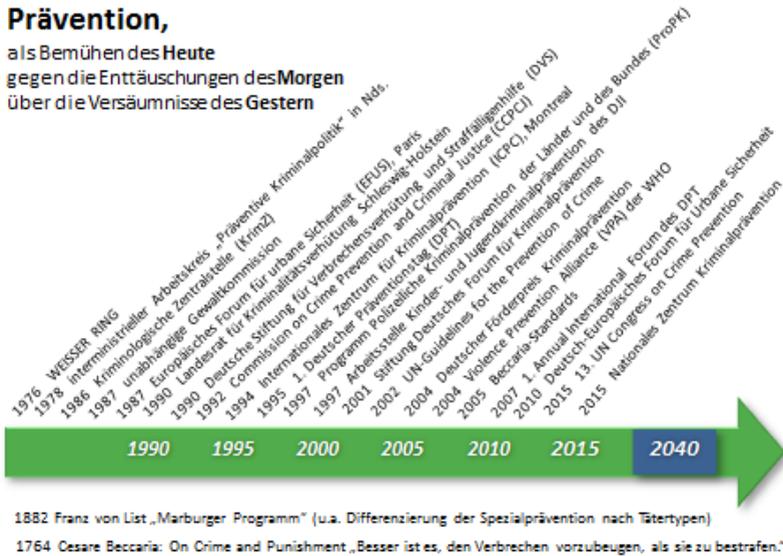
<sup>5</sup> So wird beispielsweise auch auf rechtshistorische Betrachtungen der Gewaltprävention im Licht der Entwicklung des Rechts (Codex Ur-Nammu, Codex Hammurabi, Römisches Zwölftafelgesetz, Beccaria-Publikationen, etc.) verzichtet.

<sup>6</sup> Beispielsweise soll hier die philosophiegeschichtliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Gewalt oder die Gewaltprävention im Licht aktuellerer Diskurse der Geistes- und Sozialwissenschaften genannt sein, wie wir sie beispielsweise bei Reemtsma finden: "Vertrauen und Gewalt" (2008), "Gewalt kann eine Lebensform sein" (2014) oder "Gewalt als attraktive Lebensform betrachtet" (2015).

konkreten interdisziplinären Bearbeitung in diesem Symposium vorge-  
 schlagen.

## Prävention,

als Bemühen des Heute  
 gegen die Enttäuschungen des Morgen  
 über die Versäumnisse des Gestern



Der bereits in der Überschrift des Symposiums genannte Zeitrahmen  
 von 25 Jahren für einen Rückblickzeitraum wurde bewusst gewählt.

Allein in den Jahren 1990 und 1995 kam es zu zahlreichen Gründungen  
 und wichtigen (inter-)nationalen Events:

## 1990

- wurde das Endgutachten der Anti-Gewaltkommission der Bundesregierung veröffentlicht<sup>7</sup>;
- ist das Gründungsjahr der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)<sup>8</sup>;
- wird in Schleswig-Holstein mit dem Landesrat für Kriminalitätsverhütung der erste deutsche Landespräventionsrat gegründet<sup>9</sup>;
- in Havanna findet der seit 1955 alle fünf Jahre stattfindende 8. United Nations Congress on the Prevention of Crime and the Treatment of Offenders statt<sup>10</sup>;

## 1995

- findet der erste Deutsche Präventionstag in Lübeck statt<sup>11</sup>;
- findet in Kairo der 9. United Nations Congress on the Prevention of Crime and the Treatment of Offenders statt;
- wird der Landespräventionsrat Niedersachsen gegründet.<sup>12</sup>

---

<sup>7</sup> Schwind et al in: Schwind/Baumann, Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt (1990)

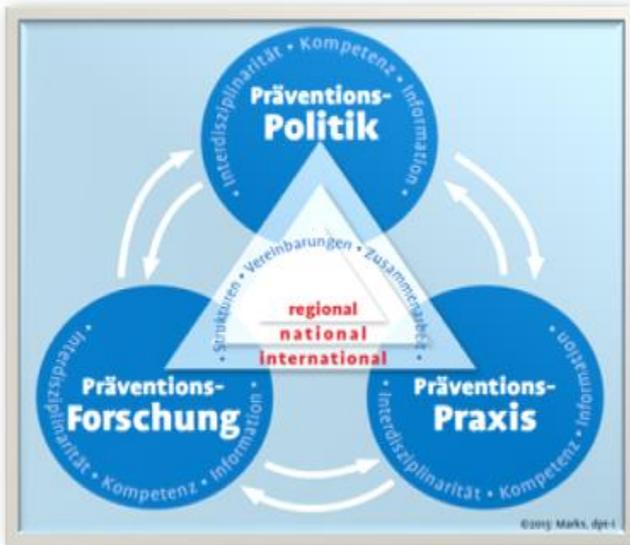
<sup>8</sup> Marks (2009), 20 Jahre Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS) in: BewHi sowie Marks (2014), Zu einigen kriminalpräventiven Entwicklungen zwischen 1978 und 2013, FS Pfeiffer

<sup>9</sup> <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kriminalpraevention/landesrat.html> (2016-02-02)

<sup>10</sup> zur Entwicklung der UN-Kongresse siehe Slawomir M. Redo (2012), Blue Criminology, HEUNI Institute, [http://www.heuni.fi/material/attachments/heuni/reports/6KGSnAmaV/Blue\\_Criminology\\_www\\_linked.pdf](http://www.heuni.fi/material/attachments/heuni/reports/6KGSnAmaV/Blue_Criminology_www_linked.pdf) (letzter Abruf am 02.02.2016)

<sup>11</sup> siehe hierzu Marks (2013), Der Deutsche Präventionstag – eine Zwischenbilanz 1993-2013, FS Kerner sowie Marks/Marks (2015), 20 Jahre Deutscher Präventionstag in Zahlen, in Marks/Steffen, Prävention rechnet sich. Zur Ökonomie der Kriminalprävention

<sup>12</sup> Marks (2006), Die Entwicklung des Landespräventionsrates Niedersachsen zwischen 1978 und 2005, FS Schwind



Für eine internationale Expertentagung der Jacobs Foundation habe ich 2013 dieses Schaubild erstellt, auf das ich abschließend gerne noch kurz eingehen möchte. Aus meiner Sicht sind Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung als die zentralen Arbeitsfelder einer ganzheitlichen und nachhaltigen Präventionsorientierung anzusehen. Die Notwendigkeit einer strukturierten und intensiven Zusammenarbeit dieser drei Arbeitsfelder sollte mindestens jeweils auf den Ebenen der Kommunen/Regionen, auf der nationalen Ebene sowie auf der internationalen/globalen Ebene erfolgen.

Für jedes dieser drei Arbeitsfelder (Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung) gelten m.E. jeweils drei zentrale Aktionsfelder: **Interdisziplinarität**, **Kompetenz** und **Information**.

## Interdisziplinarität

Interdisziplinäre Zusammenarbeit sollte in jedem Präventions-Arbeitsfeld systematisch organisiert und gewährleistet werden. Im Arbeitsfeld Präventionspolitik sollten Vertreter der politischen Parteien, der Legislative, der verschiedenen Ressorts der Exekutive sowie der Judikative involviert sein. Im Arbeitsfeld Präventionspraxis sollten neben Vertreter/innen der Jugend- und Sozialbehörden und der Polizei auch Nichtregierungsorganisationen sowie Freiwilligenorganisationen repräsentiert sein. Im Arbeitsfeld der Präventionsforschung sollten öffentliche, staatliche und private Forschungsinstitutionen mit den einschlägigen Disziplinen und Teildisziplinen (z.B. Soziologie, Psychologie, Biologie, Medizin, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Ökonomie, Kriminologie, Viktimologie, etc.) ebenso beteiligt sein wie Organisationen der Forschungsförderung und wissenschaftliche Fachvereinigungen.

## Kompetenz

Eine wichtige Voraussetzung einer erfolgreichen gesamtgesellschaftlichen Präventionsorientierung ist ein klares Selbstverständnis der einzelnen Arbeitsfelder. Definitorische Vorgaben, Selbstverständnisse und Zuständigkeiten sollten jeweils durch Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung formuliert werden. Zu klaren Profilen und Portfolios der drei Arbeitsfelder gehören jeweils auch klare Beschreibungen der bestehenden Ressourcen, Leistungsmöglichkeiten und Angebotsstrukturen.

## Informationspolitik

Insbesondere sollten die Profile der Arbeitsfelder Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung künftig besser und offensiver kommuniziert werden. Jedes Arbeitsfeld sollte seine Profile proaktiv, mit einem hohen Maß an Allgemeinverständlichkeit sowie öffentlich und frei zugänglich machen.

## Strukturen

Auf den drei zentralen Kommunikationsebenen, der kommunalen/regionalen Ebene, der nationalen Ebene sowie der internationalen/globalen Ebene, sollten die Präventionsfelder Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung gleichberechtigt in dauerhaften Gremienstrukturen kooperieren und dabei eventuell auch noch weitere Partnerorganisationen einbeziehen. Durch eine solch feste Gremienstruktur kann die gegenseitige Information, grundsätzliche Agreements und konkrete Kooperationen transparent und nachhaltig realisiert werden.

## Vereinbarungen

Neben funktionierenden Kommunikationswegen in und zwischen den jeweiligen Präventionsfeldern und Präventionsebenen wird es zunehmend wichtig, sich über Begriffe, Definitionen, Ziele, Kriterien, Methoden, unterschiedliche Profile und Zuständigkeiten sowie Schwerpunktsetzungen, Strategien und konkrete Projekte und Programme zu verständigen.

## Kooperationen

Durch eine formalisierte und stetige Kommunikation zwischen den Arbeitsfeldern Präventionspolitik, Präventionspraxis und Präventionsforschung können schließlich auch gemeinsame Positionen veröffentlicht und konkrete Projektvorhaben vorbereitet, realisiert und evaluiert werden.

Für Ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit an diesem Gewaltpräventions-Symposium danke ich Ihnen nochmals sehr und wünsche nun uns allen zwei anregende und erkenntnisreiche Tage in der Alice Salomon Hochschule.